

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer Tageblatt

Amtsblatt

der Königlichen Amtshauptmannschaft, der Königlichen Schulinspektion und des Königlichen Hauptzollamtes zu Baugen, sowie des Königlichen Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda und der Gemeindegemeinschaft des Bezirks.



Anzeigebblatt

für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend, sowie für die angrenzenden Bezirke.

Ältestes Blatt im Bezirk. Erscheint seit 1846.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt. Fernsprecher Nr. 22.

Wöchentliche Beilagen: Der Sächsische Landwirt und Sonntags-Unterhaltungsblatt.

Geschäftsstelle: Bischofswerda, Altmarkt 15. Erscheint jeden Freitag abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der wöchentlichen Beilagen bei Abholung in der Geschäftsstelle monatlich 80 Pfg., bei Zustellung ins Haus monatlich 90 Pfg.; durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2.55 ohne Zustellungsgebühr.

Postcheck-Konto: Amt Leipzig Nr. 21543. — Gemeindevorstandskasse Bischofswerda Konto Nr. 64. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Verfürderungseinrichtungen — hat der Bezücker keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigepreis: Die 3spaltige Grundzeile (Zm. Maße 25 oder deren Raum 25 Pfg., 3spaltige Zeile 18 Pfg. Im Textteil (Zm. Maße 17) 60 Pfg. die 3spaltige Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt nach feststehenden Sätzen. — Amtliche Anzeigen die 3spaltige Zeile 40 Pfg. — Für bestimmte Tage oder Wände wird keine Gewähr geleistet. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Die Franzosen aus starken Höhenstellungen geworfen.

Berlin, 8. April, abends. (B. I. B. Amtlich.) In Fortführung unseres Angriffes auf dem Südober der Oise warfen wir den Feind aus seinen starken Stellungen auf den Höhen südlich von Coucy-le-Chateau.

Vorkämpfe zum nächsten großen Schlag.

Von unserem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die feindlichen Militärkritiker behaupten, die deutsche Offensive sei mit dem Angriff am 5. und 6. April wieder aufgenommen worden, und da dieser deutsche Angriff nicht den Gewinn brachte, wie die acht Sturmtage vom 21. bis 28. März, so können diese Kriegsbeurteiler ihre Behauptung logisch begründen, daß sich jetzt der Gegenstand und die Gegenmaßnahmen der Alliierten bereits fühlbar machen. Leider müssen wir der Behauptung unserer Gegner widersprechen und ihnen den kleinen Ruhm nehmen, den sie sich so mühsam erkommen. Unsere Offensive ruht gewissermaßen immer noch. Noch immer müssen wir von einer Atempause sprechen. Es ist bereits wiederholt darauf hingewiesen worden, daß erst das nötige Material, die nötigen Nachschübe an Mannschaften und Munition erfolgen müssen, daß erst die Bahnen hergestellt, die Verkehrswege ausgebessert sein müssen, ehe an eine Fortsetzung der Offensive gedacht werden kann. Unsere Unternehmungen seit dem Tage, da die Atempause begann, sind rein taktischer Art, veranlaßt einmal durch die feindlichen Gegenstöße und Gegenmaßnahmen und sodann Vorkämpfe, Vorbereiter für den nächsten großen Schlag.

Aber selbst diese kleinen Unternehmungen sind den Franzosen schon unangenehm gewesen. Unser Geländegewinn an der Somme am 4. d. Mts. veranlaßte die Franzosen zum Gegenstoß auf unsere vorwärts dringenden Truppen. Unverkennbar fühlt der Franzose die Gefahr, die ihm hier südlich der Somme droht: die Abschnidung von den Engländern. Zur Sicherung dieses Angriffsschnittes und zum Schutze Amiens, setzte er, unterstützt vom rechten englischen Flügel, am 6. April auf einer Frontbreite von 18 Kilometer zum Gegenangriff an. Die Angriffe sind abgewiesen: Amiens bleibt weiter bedroht, die Verbindung der beiden Gegner gefährdet. Aber derartige Angriffe können nur in außerordentlicher Tiefe geführt werden und die Folge ist, daß ein Wühligen große Verluste ergibt. Und die Verluste des Gegners müssen ungeheuer sein. Die französischen Reserven verbluten sich in vergeblichen Stößen, ehe sie wirklich gute operative Verwendung finden können. Und während hier südlich der Somme unsere Abwehrschlacht Erfolg hatte, während sie noch im Gange war, wurde von den Deutschen ein Schlag von taktischer Bedeutung auf dem südlichsten Zipfel unserer Angriffsfront, in der verumpften Niederung der Oise geführt. Die Artillerievorbereitung war hierbei von verschiedenen Seiten, vom Osten, Norden und Nordwesten möglich. Das zusammenhängende Artilleriefeuer muß große Lücken in die feindlichen Reihen gerissen haben. Der Gegner befand sich so in einem richtigen Kessel, in einem Dreieck. Man kann nach der Zahl der Gefangenen ruhig annehmen, daß hier eine ganze feindliche Division erledigt wurde.

Unser Plan, das Dreieck zu besetzen, ist vollkommen glücklich. Wir haben unsere Front verkürzt können und sind in der Lage, auch an der Front der Einbruchsstelle, die sich

jetzt von Paris westlich (in nur kaum merklicher Weise etwas nördlich gebogen) bis Mesnil hinzieht, den Tag zu erwarten, da der Befehl zur Fortsetzung der Offensive ergeht.

Aus den Kämpfen südlich der Oise.

Berlin, 8. April. (B. I. B.) Die Franzosen, die südlich der Oise die Engländer vor kurzem ablösen mußten, hatten an der Oise und ihren breiten Sümpfen ein gutes Fronthindernis, sowie in dem leichtsteigenden Gelände starke Verteidigungsmöglichkeiten. Einen ausgezeichneten Stützpunkt boten die beherrschenden Höhen der Zwillingenberge bei Amigny, eine glänzende, stark ausgebaute Pflanzendeckung der sumpfige Wald von Soucy. Dennoch konnten die Franzosen dem nach zweistündiger starker Artillerievorbereitung nachrückenden Angriff nicht standhalten. Der mannhafte Widerstand der vordersten Stellungen war bereits am Vormittag gebrochen. Das Tagesziel weit überschreitend, erreichten unsere Truppen die Linie der Bahn Chauny-Paris-Cobain und stießen an diesen Stellen darüber hinaus vor. Die gefangenen Franzosen äußerten sich aufs höchste erbittert über die Engländer; sie hatten ihnen allzufrüh zu Hilfe eilen müssen und hatten ferner geglaubt, daß die deutsche Offensive mit Einsatz der Franzosen scheitern müßte. Sie sind nun sehr entmutigt, daß auch sie dem deutschen Angriff nicht widerstehen konnten.

Die Entscheidungsschlacht.

Rotterdam, 8. April. (Priv.-Tel.) Daily Telegraph berichtet von der Front: Die deutsche Taktik sei jetzt ganz anders als bei Beginn der großen Offensive. Jedenfalls ständen große Kämpfe und die Entscheidungsschlachten bevor. Die nächsten Zusammenstöße werden die Entscheidung des Krieges bringen. Alles hänge von dem Ausgang dieser Kämpfe ab. Wie ein anderer Berichterstatter meldet, sei die deutsche Übermacht groß. Die Deutschen schafften immer mehr Geschütze in die vordere Linie und überwältigten die Schwierigkeiten des unwegsamen Terrains.

Genf, 9. April. (Priv.-Tel.) Die Ungewissheit, die in Frankreich über den Verlauf der weiteren Operationen an der Westfront herrscht, findet ihren Ausdruck in der heutigen Havasnote. Darin wird ausgeführt, es liege kein Anzeichen vor, das die Wächten Hindenburgs verraten lasse. Die französische Heeresleitung sei der Ansicht, daß das Gros der deutschen Reserven noch immer vor Amiens massiert sei und dort den Hauptstoß versuchen werde.

Eine Entente-Offensive?

Rotterdam, 8. April. (Priv.-Tel.) Ein englischer Kriegsberichterstatter meldet von der Front, daß Amiens das Ziel des deutschen Angriffs bildet. Die Verbündeten hätten Maßnahmen getroffen, um dem deutschen Angriff zu begegnen. Trotz dieser Abwehrmaßnahmen aber planen die Alliierten eine eigene Offensive, die den Endsieg bringen werde.

Das Barometer der englischen Stimmung.

Rotterdam, 8. April. (Priv.-Tel.) Wie aus London gemeldet wird, hat dort eine Börsenpanik eingesetzt, die zum großen Sturz aller Börsenwerte führte. Die fünfprozentige Staatsanleihe ist auf 93,03 gesunken. Die Privaten geben keine Aufträge mehr, so daß das Geschäft immer mehr zurückgeht.

Englands Furcht vor einer deutschen Landung.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Einen wie großen Schrecken in England der unabwehrliche Angriff der Deutschen hervorgerufen hat, ersieht man daraus, daß sonst sehr selbstbewußten Leuten für die Deutschen nichts mehr unmöglich erscheint. Auch der bekannte Mitarbeiter der „Morning Post“, Oberstleutnant Repington, hält es für möglich, daß die Deutschen eine Landung in Südostengland beabsichtigen. Deshalb verlangt er schnelle Mobilisierung der Territorialarmee. So ganz geheuer ist ihm die Sache schon lange nicht vorgekommen, denn bereits Ende Februar schrieb er in seinem Blatte, die Sicherheit des Insellandes sei schon immer der Empfänger gewesen, um den sich der Krieg bisher gedreht habe. Wenn die Engländer auf einem anderen Kriegsschauplatz eine Schlacht verlieren, so sei das nicht so schlimm. Würden die Engländer aber auf ihrer Insel vom Feinde besiegt oder würden ihre Hauptstädte und Industriezentren vernichtet, so sei das ein Stoß ins Herz, der die anderweitigen englischen Operationen zu einem vorzeitigen Ende bringe.

Er berechnet dann die Kräfte, denen der Schutz der Insel anvertraut ist, und kommt zu dem Schluß, daß die Landesverteidigung nicht genüge. Die Menge aller, die auf der Insel Uniform tragen, übersteige keinesfalls die Zahl 600 000; aber ob diese als ausgebildete Kampftruppen bezeichnet werden könnten, sei doch eine andere Frage. Wenn man die Kranken und Verwundeten, die im Verwahrungsdienst stehenden, die Garnisonen in den Häfen, die Militärschulen, Rekrutendepots und ähnliche Einrichtungen abziehe, sei die Zahl der Kämpfer nicht groß. Dabei dürfe man nicht vergessen, daß Deutschland nicht mehr einen Zweifrontenkrieg führe, sein Heer versammle sich im Westen, seine Flotte in der Nordsee zu neuen Unternehmungen. Schiffe, Menschen, Minen, Unterseeboote und Luftfahrzeuge seien jedenfalls genug vorhanden, um eine Landung in England wagen zu können. Deshalb sollten sie es nicht wagen, fragt sich Repington, da die verhältnismäßige Leichtigkeit ihrer Landungsunternehmungen sie sehr wohl ermutigt haben könne, ihre Anstrengungen auf breiterer Grundlage fortzuführen. Daher auch die Gerüchte, daß die Deutschen zugleich mit ihrer großen Offensive im Westen eine Offensive zur See unternehmen würden, ob mit oder ohne Hilfe der österreichischen Flotte sei noch ungewiß. Die Landoffensive würde für Deutschland sehr verlustreich werden, ein Landungsversuch in England aber sehr viel weniger. Dabei würde der Erfolg, den ein auf London vorstoßendes Heer haben müßte, unverhältnismäßig größer sein. Wenn Deutschland 24 Stunden lang Herr wird über unseren Kanal, kann eine beträchtliche feindliche Streitmacht in England gelandet werden. 70 Transportschiffe, schnelle und andere Schiffe der deutschen Handelsmarine, könnten dazu benutzt werden, wenn man auf den Raum 1½ Bruttotonnen rechnet. Vorbereitungen zu einem solchen Manöver könnten von der deutschen Flotte im Rieker Hafen oder in der Helgoländer Bucht bequem ausgeführt werden.

Deute, die in militärischen Dingen nicht Bescheid wissen, belehrt Repington dann noch über die Arten der Verteidigung; die Verteidigung der Ost- und Südküste Englands sei

Es eilt nicht mit der Einzahlung!

Wer will, kann die Zahlung der gezeichneten Kriegsanleihe auf die Monate April, Mai, Juni, Juli verteilen.

Wer 100 Mark zeichnet, braucht sie erst am 18. Juli zu zahlen.

Also: jeder kann zeichnen!